

Interview mit Dr. med. Odo Weyerer

Das Medmobil

Von der Vision zur Realität – Nachhaltigkeit in Freising

Servus Freising, ein frohes und gesundes neues Jahr! Und um Gesundheit und Wohlergehen geht es heute – das ist das 3. Ziel von 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen für eine bessere Zukunft. Aber keine Sorge, es geht jetzt nicht um Neujahrstipps für eine vermeintlich bessere Figur oder Entspannungsübungen. Der Spruch „Bleib g'sund, dann brauchsd koan Doggda!“ auf dem 3. Bierdeckel, die man bei Interesse bei der Stadt bestellen kann, zeigt mit einem Augenzwinkern, wie wichtig es ist, gesund zu bleiben und Zugang zu medizinischer Versorgung zu haben. Es lässt sich aus dem Interviewpartner und seinem Projekt schon erahnen, dass eine funktionierende Gesundheitsversorgung auch bei uns nicht selbstverständlich ist. Dabei ist jetzt aber nicht gemeint, dass man teils wochen- oder monatelang auf Arzttermine warten muss. Heute geht es um eine erfolgreiche Problemlösung für Menschen, die ansonsten keinen Zugang zu ärztlicher Versorgung hätten – gäbe es da nicht den Freisinger Hausarzt Dr. Odo Weyerer.

Herr Weyerer, seit 2016 sind Sie neben Ihrer Arztpraxis in Freising ehrenamtlich in der Wärmestube tätig. Im Jahr 2021 haben Sie dann das Projekt „Medmobil“ – eine mobile Arztpraxis – ins Leben gerufen, da viele Ihrer Patienten nicht in die Wärmestube gefunden haben. Kurz gesagt: Es geht darum Wohnungslose oder Menschen ohne Krankenversicherung niederschwellig, kostenlos medizinisch zu versorgen. Wie blicken Sie auf die nun schon über drei Jahre lange Projektzeit zurück?

Das Projekt Medmobil wurde Mitte 2021 ins Leben gerufen. Die Anfangsphase war anstrengend, weil ich vieles zunächst al-



lein bewältigen musste. Glücklicherweise sind im Laufe der Zeit zahlreiche Unterstützer dazugekommen – sonst wäre es auch nicht gegangen. Trotz der Herausforderungen bereitet mir die Arbeit bis heute Freude. Besonders während der Corona-Pandemie war das Medmobil wichtig, da es zu der Zeit keine Konzepte gab, wie Impfungen zu Obdachlosen und Bedürftigen gebracht werden können. Durch meine Tätigkeit im Impfzentrum konnte ich Impfstoff beschaffen und ihn direkt zu den Klienten bringen. Dank des bestehenden Vertrauens waren viele froh, geimpft zu werden, was ihnen gleichzeitig wieder Mobilität mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ermöglichte. Dies war ein bedeutender Erfolg.

Was hat sich innerhalb der drei Jahre verändert?

Zu Beginn habe ich zunächst die Orte

aufgesucht, an denen sich Bedürftige regelmäßig aufhielten, beispielsweise die Wärmestube, den Bahnhof und die städtische Obdachlosensiedlung. Diese ersten Schritte wurden sehr positiv aufgenommen. Später, während des Ukraine-Krieges, konnte mit dem Medmobil die medizinische Erstkontrolle für Geflüchtete geleistet werden, die mit den ersten Bussen in die Region kamen. Darüber hinaus konnten mit dem Projekt auch Einzelpersonen und Gruppen, beispielsweise in Neufahrn und Zolling, unbürokratisch medizinisch versorgt werden. Im Laufe der Zeit hat sich ein Netzwerk von Helfern aufgebaut, darunter ein Medizinerkollege, der mich bei Bedarf vertritt. Ziel ist es, langfristig eine noch stabilere Struktur für das Medmobil zu schaffen.

Wer hat Ihnen bei dem Projekt geholfen und konkret Unterstützung geleistet?

Nach der Projektidee für das Medmobil habe ich mich im Freundeskreis umgehört. Über den Rotary Club Flughafen München konnte ich Herrn Peter Aicher gewinnen, der mir unentgeltlich einen gebrauchten Krankenwagen zur Verfügung stellte. Mit Spendengeldern der Wärmestube und des Rotary Clubs wurde das Fahrzeug als kleine mobile Praxis ausgestattet.

Die Wärmestube Freising, sowie direkte Spendengelder unterstützen das Medmobil weiterhin finanziell, sodass regelmäßig Medikamente beschafft werden können. Auch die Stadt Freising bot schnelle Unterstützung: auf Anfrage wurde gleich ein Tiefgaragenstellplatz für das Medmobil angeboten, den ich zwar aufgrund der Höhe des Krankenwagens mit 2,56m nicht nehmen konnte, dafür wurde mir dann ein Stellplatz von der Staatsbrauerei Weißenstephan in einem geeigneten Gebäude kostenlos zur Verfügung gestellt. Außerdem hilft die Stadt durch die Bereitstellung eines Raums in der Obdachlosensiedlung in der Isarau, um Patienten im Winter bei niedrigen Temperaturen besser behandeln zu können. Hier wird auch vom zuständigen Amt im Blick behalten, dass meine Dienste nicht missbräuchlich genutzt werden.

Was waren die größten Meilensteine und Erfolge, die Sie mit dem Medmobil erreicht haben?

Zu den bedeutendsten Erfolgen zählt sicherlich, dass es gelungen ist, etwa zehn Menschen von der Straße zu holen und vielen anderen Bedürftigen zu helfen. Zudem wurde meine Arbeit mehrfach gewürdigt, unter anderem mit einer Einladung des bayerischen Staatspräsidiums ins Schloss Oberschleißheim sowie zum Staatsempfang zum Tag der Deutschen Einheit in Hamburg. Es freut mich natürlich, dass das Projekt so gewürdigt wird!

Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei Ihrer Arbeit?

Eine der größten Herausforderungen ist das komplexe Klientel. Etwa 15 % der Hilfesuchenden sind schizophran. Die Behandlung ist durch die hohen Medikamentenkosten und meine Spezialisierung als Allgemeinmediziner eher schwierig. Hier greife ich auf Fachkollegen in der

Psychologie zurück.

Zudem hat eine hohe Zahl der Bedürftigen eine Suchterkrankung – nicht nur Alkohol. Die Drogensucht ist ein massives Problem, wobei diese Betroffenen oft von einer Substitutionspraxis versorgt werden und dann auch krankenversichert sind. Finanzielle Hürden bestehen vor allem bei der Bereitstellung teurer Medikamente, die nicht ohne weiteres finanziert werden können. Auch Sprachbarrieren, beispielsweise bei der Versorgung von Flüchtlingen, erfordern Kreativität und Unterstützung durch dolmetschende Helfer oder technische Übersetzungstools.

Wie gelingt es Ihnen, das Projekt neben Ihrer regulären Tätigkeit in der Arztpraxis zu betreiben?

Ich habe meine Arbeit in der Praxis inzwischen auf eine 3-Tage-Woche reduziert, um ausreichend Zeit für das Medmobil zu schaffen. Diese Entscheidung gibt mir den notwendigen Freiraum, die Arbeit fortzuführen, die mir nach wie vor viel Freude bereitet.

Welche Bedeutung hat das Medmobil für die Menschen in Freising?

Um die Bedeutung des Projekts genau zu beurteilen, müsste man die Nutzer selbst befragen. Ich nehme jedoch wahr, dass die Stadtverwaltung und die Bürger das Medmobil wertschätzen. Das Bestehen des Projekts hat dazu beigetragen, dass zehn Menschen dauerhaft von der Straße geholt werden konnten – eine Leistung, die selbst der Landrat als „fast unmöglich“ bezeichnete.

Wie viele Patienten erreichen Sie wöchentlich?

Die Zahl der Patienten variiert stark und liegt zwischen 5 und 20 Personen pro Tag. In Ausnahmefällen, wie bei Impfaktionen, können es auch mal 40 Patienten oder mehr sein. Das Aufkommen ist zudem wetterabhängig, da sich Bedürftige im Sommer eher verteilen, während sie sich im Winter an bestimmten Orten wie Bahnhöfen sammeln, um Schutz vor der Kälte zu suchen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

(Anna Balling, Koordinationsstelle für kommunale Entwicklungspolitik bei der Stadt Freising, gefördert durch die Servicestelle für Kommunen in der Einen Welt vom BMZ)



J. OBERMEIER

Tiefbau | Abbruch | Fuhrunternehmen | Erdarbeiten
Baustoff-Recycling | Entwässerung | Kiesgewinnung



VOM BAUSCHUTT ZUM BAUSTOFF

Mit unserer eigenen, zertifizierten und güteüberwachten Anlage recyceln wir mineralische Abfälle von Abbrucharbeiten.



VORTEIL RECYCLING

- schont natürliche Ressourcen
- reduziert den Flächenverbrauch
 - spart lange Transportwege
 - aktiver Beitrag zu Klima- sowie Umweltschutz
- senkt sogar die Baukosten

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin und wir erstellen kostenlos ein Angebot für Sie.

Tel. 08167 - 8900

Josef Obermeier e.K.
Abersberg 2 | 85406 Zolling
info@obermeier-abersberg.de
www.obermeier-abersberg.de

Wir bewegen die ganze Erde